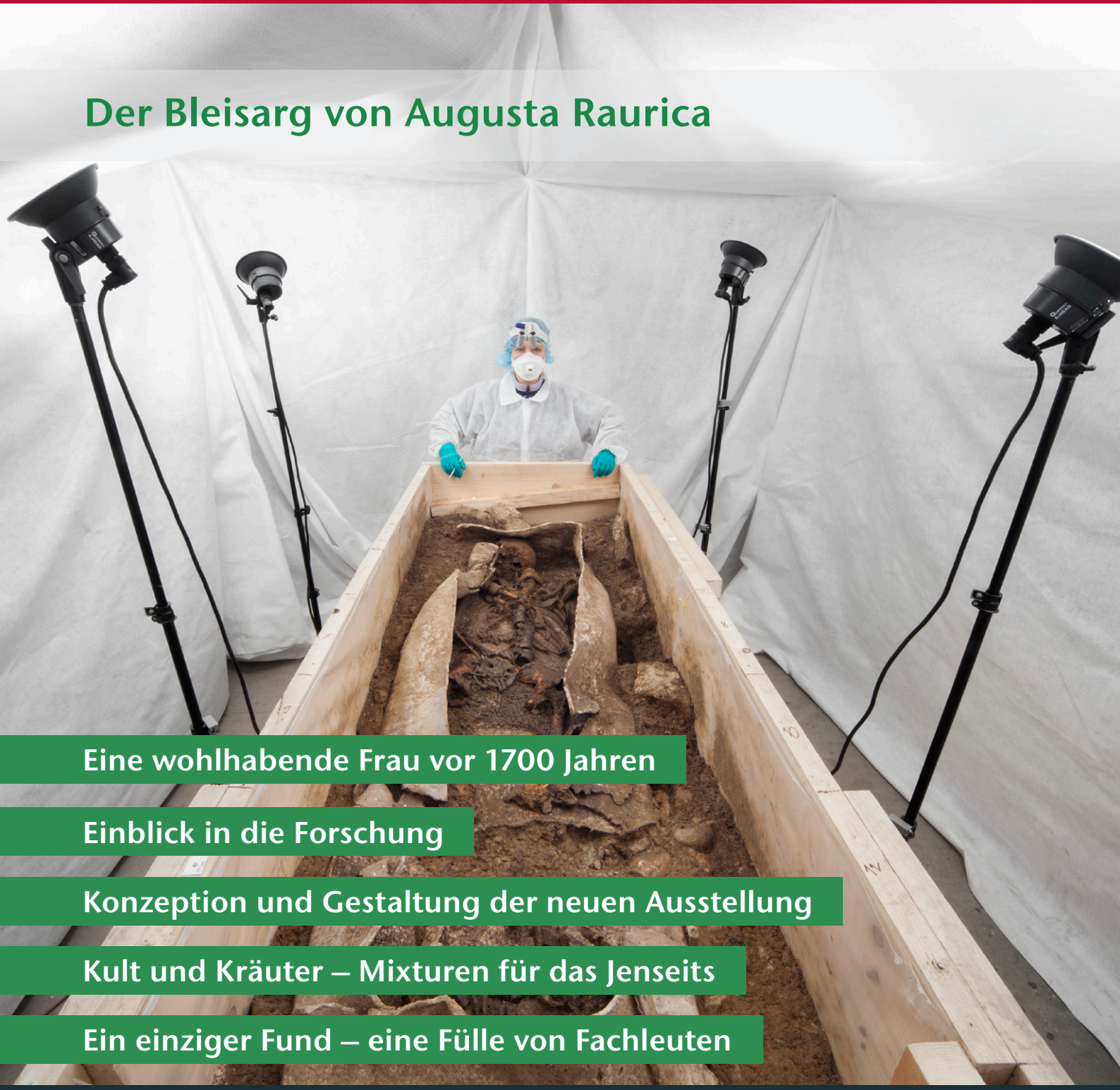
Augusta Raurica

DAS MAGAZIN ZUR RÖMERSTADT



Der Bleisarg von Augusta Raurica

Eine wohlhabende Frau vor 1700 Jahren

Einblick in die Forschung

Konzeption und Gestaltung der neuen Ausstellung

Kult und Kräuter – Mixturen für das Jenseits

Ein einziger Fund – eine Fülle von Fachleuten

2021/1

Augusta Raurica

Archäologie hautnah!
Die Stiftung Pro Augusta Raurica

Sie interessieren sich für Archäologie? Sie fühlen sich mit der Römerstadt Augusta Raurica verbunden? Sie möchten an exklusiven Anlässen teilnehmen können? Exklusiv-Führungen mit Originalfunden finden Sie spannend? Das Schicksal des Museums liegt Ihnen am Herzen? Dann sind Sie bei der Stiftung Pro Augusta Raurica genau richtig.
Die Stiftung PAR wurde 1935 gegründet. Als Besitzerin des Römerhauses und des Amphitheaters setzt sie sich auch heute aktiv für die Erhaltung der Denkmäler ein. Sie führt und finanziert in Zusammenarbeit mit der Stiftung Pro Specie Rara den Tierpark Augusta Raurica und unterstützt archäologische Publikationen.

Als Mitglied erhalten Sie – je nach Kategorie – zwei Mal jährlich diese Zeitschrift, den umfangreichen Jahresbericht mit den neusten Ausgrabungsberichten und Forschungsergebnissen und werden zu drei besonderen Anlässen eingeladen. Für Familien haben wir ein besonderes Angebot zusammengestellt.
Und last but not least: Mit dem Mitgliederausweis können Sie das Museum das ganze Jahr über kostenlos besuchen.
Details unter: www.augustaraurica.ch/stiftung/

Der Tierpark Augusta Raurica wird unterstützt von:

Einwohnergemeinde Kaiseraugst
Frey-Clavel-Stiftung, Basel
Hansjörg und Beatrice Steiner, Augst

Jahresprogramm der Stiftung Pro Augusta Raurica:
Ab Mai 2021 werden wir Sie auf der Website über mögliche Anlässe in diesem Jahr informieren:
www.augustaraurica.ch/stiftung
Anlässe für Gönner-Familien der Stiftung Pro Augusta Raurica:
Ab Mai 2021 werden wir Sie auf der Website über mögliche Anlässe in diesem Jahr informieren:
www.augustaraurica.ch/stiftung

Ortsbürgergemeinde Augst

Ortsbürgergemeinde Kaiseraugst

GEMEINDE KAISERAUGST
Leben. Arbeiten. Zuhause sein.

Neuerscheinung im Verlag des Museums Augusta Raurica

Die Bestattung einer wohlhabenden Frau aus Augusta Raurica
Interdisziplinäre Auswertung eines Bleisargs aus dem Nordwestgräberfeld
Michael Baumann u. a.,
Forschungen in Augst 54. Verlag Museum Augusta Raurica (Augst 2021).
Gebunden. CHF 40.– / ISBN 978-3-7151-0054-8
Siehe den Beitrag zu diesem Buch auf Seiten 4–7.

Weitere Publikationen:
www.augusta-raurica.ch (>Archäologie>Literatur und Verlag)
Alle Bücher aus dem Verlag des Museums Augusta Raurica sind zu beziehen bei:
mbassador GmbH, Buchauslieferung
Farnsburgerstrasse 8, CH-4132 Muttenz
Tel. +41 (0)61 467 85 75 / E-Mail: medienservices@mbassador.ch

Umschlag:
Die Freilegung des Bleisargs unter einem Schutzzelt im Depot der Römerstadt Augusta Raurica.
Foto Susanne Schenker

Rechte Seite:
Lebensbild der Frau aus dem Bleisarg. Sie trägt eine sehr feine Untertunika, eine feine Tunika und darüber einen Umhang aus Schaffell. Der Kopf ist mit einem roten Schleier aus Wolle verhüllt.
Illustration: Oculus Illustration

Eine wohlhabende Frau vor 1700 Jahren

Die wissenschaftliche Auswertung eines Bleisargs von der Rheinstrasse in Augst, an der 24 Fachleute beteiligt waren, erbrachte zahlreiche interessante Erkenntnisse über das Leben und die Bestattung einer römischen Frau, die um 300 n. Chr. in Augusta Raurica gelebt hat. Dazu ist soeben eine ansprechende Publikation erschienen.

Michael Baumann

Eine sensationelle Entdeckung

Im Jahr 2016 wurde an der Rheinstrasse in Augst ein Bleisarg entdeckt. Dies war eine Sensation, da römische Bleisärge selten sind. Durch Zufall wurde der Sarg bis zu seiner Entdeckung vor grösseren Störungen verschont. Er befand sich im Nordwestgräberfeld von Augusta Raurica. Innerhalb dieses Bestattungsplatzes, der vor allem aus Brandbestattungen des 1. und 2. Jahrhunderts n. Chr. besteht, kann der Bleisarg einer Gruppe von rund 45 spätantiken Körpergräbern zugerechnet werden.

Um den Befund möglichst sorgfältig freilegen zu können, wurde der Bleisarg als Block geborgen. Dazu wurde er umgraben und anschliessend in eine Holzkiste verpackt. Der ganze Block wurde in ein nahe gelegenes Depot gebracht und dort unter Laborbedingungen ausgegraben. Das Heben des Sargdeckels erfolgte mit einer ausgeklügelten Technik: Er wurde an mehreren Stellen mit Saugnäpfen befestigt und mit einem Kran angehoben. Von Beginn an waren mehrere Spezialistinnen und Spezialisten vor Ort, um möglichst gute Voraussetzungen für die Freilegung, Dokumentation, Beprobung, Konservierung und spätere Auswertung zu schaffen.

Der Bleisarg war ursprünglich von einer massiven Holzkiste umgeben gewesen, die dem fragilen inneren Behälter die nötige Stabilität verliehen hatte. Diese Holzkiste ist durch 17 Eisennägel und Reste von Holzbrettern aus Weisstanne oder Fichte nachgewiesen.

Der Bleisarg wurde in einem der Depots der Römerstadt Augusta Raurica unter Laborbedingungen freigelegt. Alle Beteiligten trugen Schutzanzüge, Schutzmasken und Handschuhe, um sich einerseits vor dem giftigen Blei im Sediment zu schützen und andererseits um eine Verunreinigung der aDNA des Skeletts zu verhindern.
Foto Ronald Simke

Blick in den Bleisarg mit dem freigelegten Skelett. Kopf und Oberkörper der verstorbenen Frau sind intakt (links im Bild), die Partie der Knie hingegen ist durch den Bagger gestört (rechte Bildhälfte).
Foto Corinne Hodel

Der einzigartige Bleisarg

Der Bleisarg wurde wohl erst nach dem Tod der bestatteten Person in Auftrag gegeben und aufgrund seines Gewichts wahrscheinlich direkt am Ort der Grablegung hergestellt. Das Blei für den Sarg stammt gemäss der Bleiisotopenanalyse aus der Eifel.

Der Bleisarg weist zahlreiche Gussfehler auf und er wurde auf der Stirnseite, wohl aufgrund einer Fehlkalkulation der Sarglänge, mit einem Treibhammer bauchig erweitert. Daraufhin musste die nun zu wenig hohe Stirnseite verlängert werden. Die Seitenwände sind sehr verschieden dick und es konnten einige Flicken beobachtet werden, die zur Behebung von Gussfehlern angebracht wurden. Die Handwerker hatten offenbar wenig Erfahrung mit der Herstellung von Bleisärgen.

An der Stirnseite des Bleisargs lassen sich grobe Spuren des Treibhammers erkennen, die zu einer Ausbauchung der Sargwand geführt haben.
Foto Susanne Schenker

Was wissen wir über die bestattete Person?

Durch verschiedenste Untersuchungen kann ein recht klares Bild der bestatteten Person gezeichnet werden: Es handelt sich um eine 44- bis 50-jährige Frau. Sie litt bei ihrem Tod an mehreren Infektionen im Oberkiefer. Diese Infektionen um die Zahnwurzeln sind die Folge von fortgeschrittener Karies, die an mehreren Zähnen beobachtet werden konnte. Neben Karies hatte die Frau auch starken Zahnstein. Zu Lebzeiten musste die rund 157 cm grosse Frau wohl nur selten schwere körperliche Arbeiten verrichten, worauf die vergleichsweise schwachen Abnutzungserscheinungen an der Wirbelsäule weisen. Wahrscheinlich litt sie unter einem Vitaminmangel oder an einer Anämie (Eisenmangel). Zudem war sie von Parasiten befallen, wie der Fund von Spul- und Peitschenwurmeiern der paläoparasitologischen Analyse belegen. Abgesehen von der Zahnkaries kann der Gesundheitszustand der Frau bei ihrem Ableben aber als relativ gut bezeichnet werden.

Die Ernährung der Frau bestand aus Nacktweizen, Roggen, Gerste, Emmer oder Dinkel, Fleisch und Milchprodukten. Zudem könnten Süsswasserfische ein wichtiger Bestandteil der Ernährung gewesen sein, wie die Kohlen- und Stickstoffisotopenanalysen ergaben.

Aufgrund der Strontiumisotopenanalyse stammt die Frau vermutlich aus der Gegend von Augusta Raurica. Es gibt jedoch auch einige Bezüge in den Süden und in den Südwesten. Die Sauerstoffisotopenanalyse könnte auch eine Herkunft aus dem heutigen Italien, Spanien oder Frankreich vermuten lassen. Das feine Wollgewebe, das wohl als Schleier gedient hat, stammt mit seinen S-gesponnenen Fäden von südlich der Alpen. Die durch Pollen nachgewiesene Färberdistel, mit deren orangeroten Blüten die bei der Bestattung verwendeten Textilien gefärbt worden sein könnten, war in römischer Zeit nur im Mittelmeerraum und im Nahen Osten heimisch.

Die Frau hatte im Oberkiefer rechts an mehreren Zähnen fortgeschrittene Karies und als Folge davon Infektionen an den Zahnwurzeln.
Foto Susanne Schenker

Lebensbild der Frau aus dem Bleisarg. Sie trägt eine sehr feine Untertunika, eine feine Tunika und darüber einen Umhang aus Schaffell. Der Kopf ist mit einem roten Schleier aus Wolle verhüllt.
Illustration: Oculus Illustration

Feine Kleider und ein Mantel aus Schaffell

Die Frau war bei ihrer Grablegung in eine sehr feine Untertunika, eine feine Tunika und einen Schleier aus Wolle gekleidet. Unter dem Schleier waren die Haare mit einer Nadel aus Bein zusammengesteckt. Über den Tuniken trug die Frau einen Umhang aus Schaffell. Ihr Kopf ruhte möglicherweise auf einem mit Hobelspänen gestopften Kopfkissen. Die Späne könnten auch im Sarg verstreut worden sein, um die Leichensäfte zu absorbieren.

Die Ausstattung des Sargs und die Grabbeigaben

Der Bleisarg war mit einem Schaffell ausgekleidet. Der Deckel war wahrscheinlich mit Leder überzogen, auf dem vermutlich ein weiteres textiles Gewebe lag.

Bei der Grablegung wurden der Toten drei Balsamarien aus Glas mit in den Sarg gegeben: zwei vollständig erhaltene Balsamarien einer weitverbreiteten Form und ein Balsamarium einer seltenen Form. Beim letzteren Balsamarium, das sich durch eine bessere Glasqualität von den beiden anderen abhebt, wurde ein Loch angebracht. Diese Lochung wurde wohl im Rahmen eines Bestattungsrituals vorgenommen. Aufgefunden wurde es in zerscherbtem Zustand. Alle drei Balsamarien werden in die erste Hälfte des 4. Jahrhunderts n. Chr. datiert. Die Inhalte der drei Balsamarien wurden mittels Fettsäureanalysen untersucht. Dabei konnte bei einem vollständig erhaltenen Balsamarium eine seifenartige Substanz aus Fett, Öl und Asche mit einer grossen Menge an Pollen des Vogelknöterichs nachgewiesen werden. Möglicherweise war die Substanz als Arzneimittel verwendet worden, da Vogelknöterich als endzündungshemmend gilt.

Im Sarg sind zudem Pollen von Mädesüss, Teufelsabbiss, Heidekraut, Wiesenflockenblume, Efeu und der bereits

Rekonstruktion des Grabs und der darin bestatteten Frau. Der Bleisarg befindet sich in einer Holzkiste und ist mit einem Fell ausgekleidet. Der Frau wurden drei Balsamarien mit ins Grab gegeben. Rechts neben Schulter und Kopf stehen zwei ganze Gefässe. Das Fläschchen zwischen den Beinen wurde absichtlich gelocht und wohl auch zerschlagen. Auf den Oberkörper könnte ein Blumenstrauss niedergelegt worden sein.
Illustration: Oculus Illustration

erwähnten Färberdistel nachgewiesen. Diese Pflanzen könnten als Blütenextrakte oder als Blumenstrauss in den Sarg gelegt worden sein. In letzterem Fall liesse sich der Todeszeitpunkt der Frau auf den Spätsommer oder den Frühherbst eingrenzen, da es sich bei den Pflanzen fast ausschliesslich um Spätblüher handelt. Die Beisetzung hätte somit am ehesten im September oder im Oktober stattgefunden.

Ins Sarginnere wurde zudem Branntkalk gestreut, um die bei der Verwesung entstehenden Flüssigkeiten zu absorbieren und die Verwesungsgerüche zu minimieren. Dieser Kalk bildete, zusammen mit einer phosphathaltigen Substanz, eine mehrlagige Kruste, die sich unter dem Oberkörper der Toten befand. Wahrscheinlich begünstigte der Branntkalk die Erhaltung der Textilfragmente und schützte den Leichnam relativ gut vor Insektenbefall.

Es wurden keine Anstrengungen unternommen, den Körper der Frau zu konservieren, wie dies bei anderen Bestattungen in Bleisärgen manchmal der Fall ist. Dies belegt unter anderem die histotaphonomische Untersuchung, die einen für Bestattungen typischen starken Bakterienbefall nachweist.

Aus dem Bleisarg wurden über 470 mineralisierte Textilfragmente geborgen, die von der Kleidung der Toten und von der textilen Grabausstattung stammen. Das abgebildete Fragment besteht aus zwei verschiedenen Stofflagen. Das Webmuster und die Fäden sind gut zu erkennen.
Foto Susanne Schenker

Eine Frau der lokalen Oberschicht

Das für römische Verhältnisse relativ hohe Sterbealter, die moderaten Abnutzungserscheinungen am Skelett, die proteinreiche Nahrung sowie der sehr aufwendige Grabbau deuten auf eine sehr wohlhabende Person hin. Bleisärge dienten als Statussymbol und wurden nur von Angehörigen der Oberschicht verwendet. Die Frau gehörte folglich der örtlichen Elite an.

Eine unruhige Zeit

Die Beerdigung der Frau fand zwischen 300 und 330 n. Chr. statt. Die Frau könnte aufgrund ihrer Lebensdaten auf dem befestigten Kastelenplateau oder im Castrum Rauracense gelebt haben. Die zweite Hälfte des 3. Jahrhunderts war durch grosse Unsicherheiten mit Kampfhandlungen, politischer Instabilität und wirtschaftlichem Niedergang geprägt. Die Frau lebte in einer Zeit des Umbruchs.

Forschungs- und Ausstellungsprojekt

Sowohl das Forschungs- als auch das Ausstellungsprojekt waren Gemeinschaftswerke, an denen viele Personen beteiligt waren. Innerhalb von Augusta Raurica waren alle Abteilungen involviert: die Grabungsequipe, die Fundrestaurierung, die Sammlung, die Forschung sowie die Bildung und Vermittlung und der Technische Dienst. Für die wissenschaftliche Auswertung wurde zudem ein internationales und interdisziplinäres Forschungsteam hinzugezogen, das die oben genannten Erkenntnisse erarbeitet hat, die die Basis für die Ausstellung lieferten. ■

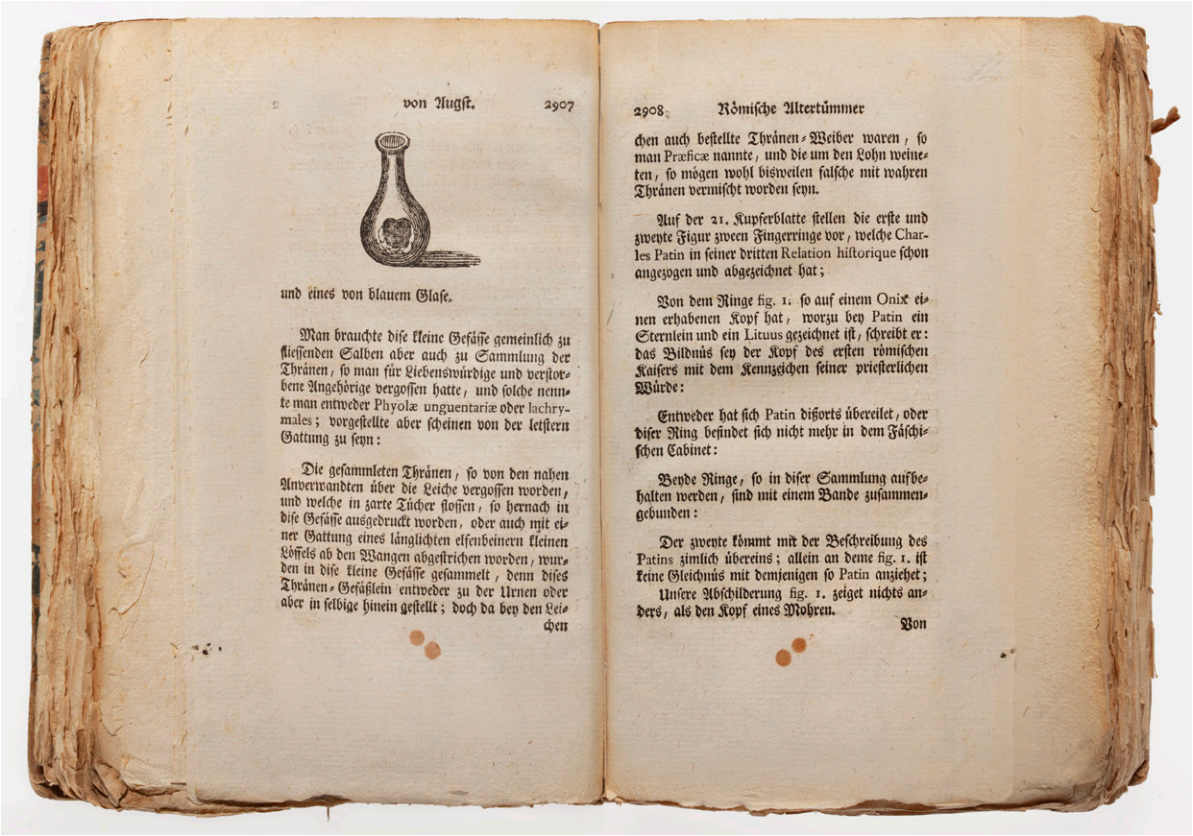
Einblick in die Forschung

Im Zentrum der Ausstellung «Unter der Lupe. Einer römischen Lebensgeschichte auf der Spur» stehen die Entdeckung und Erforschung eines ausserordentlich seltenen Fundes, eines römischen Bleisargs. In der Ausstellung werden verschiedene daran beteiligte Wissenschaftler*innen und ihre Forschungsmethoden sowie die Resultate der interdisziplinären Auswertung vorgestellt.

Barbara Pfäffli

Von Tränenfläschchen ...

Römische Funde werden in Augst seit mindestens 400 Jahren ausgegraben, gesammelt und erforscht. Im Laufe der Zeit veränderten sich die Fragestellungen und Forschungsmethoden und damit oft auch die Ergebnisse. Dies lässt sich am Beispiel der im Bleisarg gefundenen Glasfläschchen gut zeigen. Dass solche Fläschchen in römischer Zeit als Beigaben in Gräber gelegt wurden, ist nämlich schon lange bekannt. Bereits der Historiker Daniel Bruckner (1707–1781) machte sich Gedanken zu diesem Bestattungsbrauch und vermutete, dass die Fläschchen nicht nur als Behälter für Salben verwendet wurden: «Die gesammleten Thränen, so von den nahen Anverwandten über die Leiche vergossen worden, und welche in zarte Tücher flossen, so hernach in diese Gefässe ausgedruckt worden, [...] wurden in diese kleine Gefässe gesammelt». Die Auffassung, dass in der Antike die Tränen von trauernden Menschen in Fläschchen (Lacrimarien) gesammelt wurden, war damals weit verbreitet und hatte ihre Wurzeln wahrscheinlich im christlichen Glauben: Tränengefässe werden auch in der Bibel erwähnt. Aus heutiger Sicht ist eine solche Verwendung der Fläschchen unwahrscheinlich, da die gesamte Tagesproduktion eines menschlichen Auges nur etwa 1 ml



von Augst. 2907

und eines von blauem Glase.

Man brauchte dise kleine Gefässe gemeinlich zu fliessenden Salben aber auch zu Sammlung der Thränen, so man für Liebenswürdige und verstorbene Angehörige vergossen hatte, und solche nennte man entweder Phyolæ unguentariæ oder lachrymales; vorgestellte aber scheinen von der letztern Gattung zu seyn:

Die gesammleten Thränen, so von den nahen Anverwandten über die Leiche vergossen worden, und welche in zarte Tücher flossen, so hernach in dise Gefässe ausgedruckt worden, oder auch mit einer Gattung eines länglichten elfenbeinern kleinen Löffels ab den Wangen abgestrichen worden, wurden in dise kleine Gefässe gesammelt, denn dises Thränen-Gefäßlein entweder zu der Urnen oder aber in selbige hinein gestellt; doch da bey den Leichen

2908 Römische Altertümmer

chen auch bestellte Thränen-Weiber waren, so man Præficæ nannte, und die um den Lohn weineten, so mögen wohl bisweilen falsche mit wahren Thränen vermischt worden seyn.

Auf der 21. Kupferblatte stellen die erste und zweyte Figur zween Fingerringe vor, welche Charles Patin in seiner dritten Relation historique schon angezogen und abgezeichnet hat;

Von dem Ringe fig. 1. so auf einem Onix einen erhabenen Kopf hat, worzu bey Patin ein Sternlein und ein Lituus gezeichnet ist, schreibt er: das Bildnüs sey der Kopf des ersten römischen Kaisers mit dem Kennzeichen seiner priesterlichen Würde:

Entweder hat sich Patin disorts übereilet, oder diser Ring befindet sich nicht mehr in dem Fäschischen Cabinet:

Beyde Ringe, so in diser Sammlung aufbehalten werden, sind mit einem Bande zusammengebunden:

Der zweyte kommt mit der Beschreibung des Patins zimlich übereins; allein an deme fig. 1. ist keine Gleichnüs mit demjenigen so Patin anziehet;

Unsere Abschilderung fig. 1. zeiget nichts anders, als den Kopf eines Mohren.

Von

Kleine in Gräbern gefundene Fläschchen dienten nach Ansicht von Daniel Bruckner zur Sammlung der Tränen von Angehörigen. Aus: Daniel Bruckner, Versuch einer Beschreibung historischer und natürlicher Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel, 23. Stück: Augst. (Basel 1763) Seiten 2907 f. Zeichnung Emanuel Büchel.
Foto Susanne Schenker

Die Ergebnisse der chemischen Analysen: Fläschchen links: Milchprodukt und/oder Fett eines Wiederkäuers, trocknendes Öl, Spuren von Nadelbaum-Harz; Fläschchen Mitte: tierisches Fett, Pflanzenöl, Asche, Spuren von Nadelbaum-Harz; Fläschchen rechts: Milchprodukt, trocknendes Öl und Spuren von pflanzlichen Triterpenen.
Foto Susanne Schenker

Tränenflüssigkeit beträgt, das Fassungsvermögen der Fläschchen aber viel grösser ist. Vielleicht berücksichtigte dies bereits Daniel Bruckner, wenn er die zu seiner Zeit gängige Interpretation der Fläschchen mit antiken Schriftquellen zu Klageweibern, die gegen Bezahlung «trauerten» und deren Tränen ebenfalls in die Fläschchen flossen, kombiniert: «doch da bey den Leichen auch bestellte Thränen-Weiber waren, so man Praeficae nannte, und die um den Lohn weinten, so mögen wohl bisweilen solche mit wahren Thränen vermischt worden sein» (Daniel Bruckner, Versuch einer Beschreibung historischer und natürlicher Merkwürdigkeiten der Landschaft Basel, 23. Stück: Augst. [Basel 1763]).

... und Arzneibehältern

Seit den 1960er-Jahren werden vermehrt naturwissenschaftliche Methoden in die provinzialrömische Forschung einbezogen. Eine interdisziplinäre Erforschung ist bei einer Bestattung in einem Bleisarg besonders wichtig, weil solche Särge manchmal aufgrund der antibakteriellen Wirkung des Bleis und ihrer relativen Luft-Undurchlässigkeit sogar noch Materialien wie Textilien, Haare und Leder enthalten. Für die Untersuchung wurden verschiedene Proben genommen und von Spezialist*innen minutiös und mit modernster Technik untersucht. So konnten zum Beispiel die von Auge gar nicht mehr sichtbaren letzten Rückstände der im Sarg gefundenen Glasfläschchen im Laboratoire N. Garnier in Vic-le-Comte (F) chemisch analysiert werden. Die dabei festgestellten Inhaltsstoffe sprachen jedoch nicht für sich, sondern sie mussten in einen grösseren Zusammenhang gestellt und interpretiert werden. Deshalb wurden diese Ergebnisse mit den Resultaten der Pollenanalyse kombiniert und dann mit antiken Schriftquellen verglichen. So konnte auf eine gemixte Arznei in einem der Fläschchen geschlossen werden, die der bestatteten Frau wohl zur Linderung ihrer gesundheitlichen Probleme mit ins Grab gegeben worden ist. Es ist gut vorstellbar, dass in einigen Jahrzehnten andere Fragestellungen und neue Forschungsmethoden wiederum zu alternativen Deutungen dieser Grabbeigaben und der damit verbundenen Bestattungsbräuche führen werden. ■

Die Geschichte einer Rekonstruktion: Konzeption und Gestaltung der neuen Ausstellung

Wie stellt man einen unscheinbaren Sarg aus? Wie inszeniert man eine Geschichte, welche aus unzähligen Fragmenten und Möglichkeiten besteht und doch nie ganz zu fassen ist? Und wie gelingt es, Vergangenheit und Gegenwart zu verbinden?

Brigit Rufer

Ich erinnere mich noch gut an unsere erste Begegnung. Es war im Januar 2020, als wir nach unserer Besprechung zum Ausstellungsvorhaben schliesslich zu ihm geführt wurden: Da war er; eine unscheinbare graue Metallkiste mitten in einem wunderlichen Setting hinter aufgespannten Plastikblachen, umgeben von Binokular, Lupe und Pinzette: der Bleisarg! Wegen ihm waren wir schliesslich gekommen.

Die Inszenierung wurde ergänzt vom Restaurator des Bleisarges, der uns sogleich mit einer ebenso spannenden wie kuriosen Geschichte über Saugnäpfe und Hebevorrichtungen empfangen und uns in die wundersame Welt der Archäologie eingeführt hatte.

Bald schon wussten wir mehr über den Bleisarg und über den unschätzbaren Wert eines solchen wichtigen Fundes. Nur: Wie stellt man als Ausstellungsmacher*innen einen Sarg und ein paar wenige Grabbeigaben aus? Das Objekt selbst war schliesslich eher unspektakulär und visuell nicht sonderlich attraktiv. Interessant war für uns aber sogleich, dass sich beim Objekt mehrere Geschichten kreuzten. Welche sollten erzählt werden?

Zum einen war da die Geschichte der Frau selbst, welche vor rund 1700 Jahren gelebt hatte. Zum andern war da aber auch ein Objekt – der Bleisarg –, welcher nach seiner Fertigstellung rund 1700 Jahre im Boden gelegen hatte, bevor er 2016 entdeckt, ausgegraben, befragt und zum Hauptprotagonisten einer neuen Ausstellung im Museum auserkoren wurde. Und schliesslich waren da eine ganze Reihe beteiligter Archäologinnen und Forscher, die das Objekt mit ihren je spezifischen Untersuchungen befragten. Und damit natürlich auch wir und die zukünftigen Ausstellungsbesucher*innen selbst, die auf das Objekt blicken und Mutmassungen über seine Existenz anstellen und weiterhin anstellen werden.

Der Bleisarg spannte also ein ganzes Netz möglicher Perspektiven und Geschichten auf und konnte damit nicht nur einen Einblick in die Vergangenheit, sondern vielmehr auch eine Verbindung zur Gegenwart schaffen. Das interessierte uns: Die geplante Ausstellung sollte genau dies tun! Anstelle einer musealen Objektinszenierung stand für uns also vielmehr unsere erste Begegnung mit dem Sarg Pate: das Setting in der Werkstatt, die Inszenierung hinter einfachen Blachen, die Untersuchungen und der Prozess der Erforschung.

Der Bleisarg in der Restaurierungsabteilung.
Foto Brigit Rufer, Rob&Rose

Die Geschichte der Erforschung bildete so das Zentrum der Ausstellung. 22 Erzähler*innen – vom Grabungstechniker zur Restauratorin bis hin zur Archäobotanikerin oder dem Wissenschafts-Historiker – geben entlang der «Erforschungsreise» des Bleisarges Einblick in ihre jeweiligen Fragestellungen, Untersuchungen, Methoden und Interpretationen. Mit ihrem Versuch, eine mögliche Geschichte der Frau im Sarg zu rekonstruieren, schaffen sie zugleich ein lebendiges Bild der archäologischen Forschung der Gegenwart. ■

Rob&Rose denkt, entwickelt und gestaltet Ausstellungs- und Vermittlungsformate. Das interdisziplinäre Team interessiert sich für Erzählungen und Erfahrungen im physischen und digitalen Raum und schafft medial vielfältige räumliche Begegnungen.
Rob&Rose sind Matthias Rohrbach, Brigit Rufer, Fjolla Rizvanolli und Dominique Fischer.

Kult und Kräuter – Mixturen für das Jenseits

Parallel zur Planung der neuen Ausstellung «Unter der Lupe. Einer römischen Lebensgeschichte auf der Spur» wurde ein begleitendes Workshop-Programm unter dem Motto «Kult und Kräuter – Mixturen für das Jenseits» entwickelt.
Die drei gläsernen Balsamarien, die der Frau in den Bleisarg als Grabbeigaben mitgegeben wurden, boten einen ausgezeichneten Ansatz für den praktischen Teil der Workshops. Denn die Auswertung der in den Balsamarien enthaltenen Substanzen wiesen die Fläschcheninhalte als medizinisch oder kosmetisch nutzbare Mixturen aus der Spätantike aus.

Monique Burnand

Konzeptentwicklung

Für den Konzeptauftrag galt es, wie für alle Workshops in Augusta Raurica, bestimmte Rahmenbedingungen zu erfüllen. In diesem Fall zählten dazu ein thematisches Gesamtbild, packende Informationen und die praktische Arbeit an sicheren und trotzdem auch aus moderner Sicht interessanten Produkten. Als wichtigste Vorgabe musste das zu entwickelnde Vermittlungsangebot auf den archäologischen Forschungsergebnissen aufgebaut werden, die in einer wissenschaftlichen Publikation vorgelegt und in der aktuellen Ausstellung präsentiert werden.

Die Grundlage für die Kursentwicklung war eine vertiefte ethnobotanische Recherche, um ausgehend von den nachgewiesenen Substanzen in den Balsamarien Rückschlüsse auf mögliche antike Produkte und deren Verwendung zu ziehen. Sie basierten auf intensiven Literaturrecherchen und Quellenanalysen. Wichtige historische Quellen für den vorliegenden Fall waren die *Materia medica* von Dioskurides aus dem 1. Jahrhundert n. Chr. und das *De medicamentis liber* von Marcellus Empiricus aus dem 4. Jahrhundert n. Chr. Die Werke dieser beiden Autoren bieten eine Fülle von Informationen über antike, medizinisch nutzbare Grundsubstanzen und konkrete römische Rezepte sowie Anwendungen. Vergleiche mit Balsamarien aus anderen antiken Gräbern boten zusätzliche Informationen. Die wissenschaftlichen Analyseresultate nahmen damit Gestalt an und lieferten die Zusammensetzung für eine antike Rezeptur, die einen genau umrissenen Zweck hatte.

Im Balsamarium aus Glas, das neben die rechte Schulter der Frau im Bleisarg gestellt war, befand sich eine seifenartige Mischung aus Fett, Öl, Asche, Koniferenharz und Pollen des Vogelknöterichs. Dieser wurde in der Antike als blutstillendes und abschwellendes Heilmittel verwendet und diente der Frau vielleicht zur Linderung ihrer Zahnschmerzen. Höhe 6,8 cm.
Foto Susanne Schenker

Einer antiken Mixtur auf der Spur

Im vollständig erhaltenen Balsamarium aus dem Bleisarg, das auf der Höhe der rechten Schulter der Bestatteten hingestellt war, fand sich eine Mischung aus Fett, Öl, Asche, Koniferenharz und einer signifikanten Menge von Pollen des Vogelknöterichs (Polygonum aviculare). Die Mixtur von Fett, Öl und Asche weist auf eine seifenartige Substanz hin. Diese Tatsache führt zu weiteren Fragen: War in diesem Fläschchen vielleicht eine kosmetische Flüssigseife für den Gebrauch in den Thermen und in diesem Sinn eine luxuriöse Grabbeigabe vergleichbar mit einem Parfüm? Oder hatte sie vielleicht einen anderen Sinn? Die Beimischung von Vogelknöterich (wahrscheinlich ein Blütenextrakt, in Form eines Ölauszugs) weist auf jeden Fall auf eine medizinische Anwendung hin.

Der Vogelknöterich besitzt adstringierende (zusammenziehende, Blutungen stillende) Eigenschaften und er wurde in der Antike als blutstillendes oder abschwellendes Heilmittel verwendet. Dioskurides beschreibt ihn in der äusserlichen Anwendung bei Wunden, Entzündungen und Ohrenschmerzen. Marcellus verwendet ihn äusserlich bei Kopf- und Ohrenschmerzen sowie fliessenden Nasen. Nachfolgend als typisch antikes Beispiel ein sehr mildes Vogelknöterich-Rezept von Marcellus:

«Ein Kranz aus Polygonum heilt, auf den Kopf gesetzt, Nasenflüsse in wunderbarer Weise.» (Marcellus, Kap. X, 40)

Die mehrfache Erwähnung von Vogelknöterich in medizinischer Fachliteratur der römischen Zeit lässt vermuten, dass er als wirksame Heilpflanze betrachtet wurde und auch als solche empfohlen und eingesetzt wurde.

Nun zur Seife: Marcellus beschreibt mehrere Seifenpflaster-Anwendungen (emplastrum) als bewährtes Mittel bei Geschwüren und Halsschmerzen. Die Kombination von Seife und Vogelknöterich im beschriebenen Balsamarium weist auf eine individuell für die im Bleisarg bestattete Frau hergestellte Mixtur hin. Möglicherweise setzte die Frau diese zu Lebzeiten zur Linderung ihrer kariesbedingten Beschwerden ein.

Das Wissen über die reinigenden Eigenschaften der Seife war in römischer Zeit eine recht späte Erkenntnis. Erstmals erwähnt wurde diese Tatsache von Galenos von Pergamon in der Mitte des 2. Jahrhunderts n. Chr. Wie lange es bis zum allgemein üblichen kosmetischen Seifengebrauch dann noch dauerte, ist leider nicht bekannt.

Vogelknöterich (Polygonum aviculare) in Augst: Die einjährige, krautige Pflanze wächst gerne auf Wegen und Kiesplätzen und gedeiht auf trockenen bis mässig trockenen, nährstoffreichen Stein-, Sand- und Lehmböden.
Foto Monique Burnand

Die Grundstoffe für die im Balsamarium nachgewiesene Mixtur aus Öl, Fett, Tannenharz und Asche bilden die Basis für eine seifenartige Substanz.
Foto Aline Cousin

Im Workshop «Kult und Kräuter – Mixturen für das Jenseits» kann ein Balsam selber hergestellt werden, dessen Zusammensetzung von Monique Burnand anhand von antiken Rezepten entwickelt wurde. ***Foto Aline Cousin***

Ein Workshop entsteht

Diese Informationen aus den ethnobotanischen Untersuchungen sowie weitere, in der Ausstellung präsentierte Forschungsergebnisse flossen in den «Kult und Kräuter»-Workshop ein und werden nun im praktischen Teil veranschaulicht werden können. Sie tragen damit zu einem besseren Verständnis der Lebensumstände der Frau aus dem Bleisarg bei.

Die in römischer Zeit sehr gängige Extraktions-Methode des Ölauszugs gehört zu den Grundlagen, die im Workshop gezeigt und angewendet werden. Ein weiteres Schwergewicht liegt auf den verwendeten Kräutern. In einem Topfgarten zusammengestellt sind sie als Anschauungsobjekte vor Ort präsent. Duftende Kräuter werden im praktischen Teil zu verschiedenen Produkten verarbeitet, die die Kursteilnehmer*innen mit nach Hause nehmen können. Der «Kult und Kräuter»-Workshop lebt von der Neugierde und der Freude am Selbermachen und bereichert die Ausstellung mit einer praktischen Anwendung und Umsetzung der Erkenntnisse. ■

Öffentliche Workshops

Die aktuellen Daten unter:
www.augusta-raurica.ch

Zeit:	13.00 – 14.30 Uhr
Alter:	ab 6 Jahren
Treffpunkt:	Stadtmodell beim Theater
Kosten:	CHF 16.–/CHF 8 .– (inkl. Museumseintritt)
Anmeldung:	empfehlenswert

Bei kühler Witterung empfehlen wir warme Kleidung

Workshops für Schulen

Termine:	1. April – 17. Oktober, auf Anfrage
Dauer:	2 Stunden
Sprache:	deutsch
Gruppengrösse:	Maximal 25 Schüler*innen
Alter:	ab 4. Klasse (ab 10 Jahren)
	Stadtmodell beim Theater
Kosten:	CHF 200.– (Bezahlung an der Museumskasse)

Bei kühler Witterung empfehlen wir warme Kleidung.

Workshops für Gruppen

Termine:	1. April – 17. Oktober, auf Anfrage
Dauer:	1.5 Stunden
Sprache:	deutsch
Gruppengrösse:	Maximal 20 Personen
Alter:	ab 14 Jahren
Treffpunkt:	Stadtmodell beim Theater
Kosten:	CHF 250.– (Bezahlung an der Museumskasse)

Bei kühler Witterung empfehlen wir warme Kleidung.

Buchungen für Schul- und Gruppen-Workshop:
Bis spätestens 10 Arbeitstage vor dem gewünschten Besuch bei unserem Gästeservice, Tel. +41 (0)61 552 22 22 oder mail@augusta-raurica.ch

Ein einziger Fund – eine Fülle von Fachleuten

Der Bleisarg wurde 2016 entdeckt. Seither beschäftigten sich verschiedene Personen mit diesem speziellen Fundstück: Bei der Ausgrabung, bei den Forschungsarbeiten und bei der Vorbereitung der Ausstellung setzten ganz unterschiedliche Fachleute ihre Kenntnisse ein. Die Porträts auf den folgenden Seiten zeigen eine Auswahl von ihnen.

Barbara Pfäffli und Brigit Rufer

Cornelia Alder, Anthropologin
Integrative Prähistorische und Naturwissenschaftliche Archäologie (IPNA), Universität Basel

Untersuchung des Skeletts
«Zwar waren nur wenige Zähne von Karies betroffen, diese dafür so stark, dass auch der Kieferknochen davon angegriffen war».

Foto Brigit Rufer, Rob&Rose, Zürich

Sandra Ammann, Archäologin
Leiterin Sammlung, Augusta Raurica

Verantwortlich für Inventarisierung und Aufbewahrung der Funde

Foto Brigit Rufer, Rob&Rose, Zürich

Michael Baumann, Archäologe
Sammlung, Augusta Raurica

Untersuchung des Sargs, Zusammenführung der Forschungsergebnisse
«Man könnte sich vorstellen, dass es Bronzeschmiede gewesen sind, die diesen Bleisarg herstellten, unter Zeitdruck».

Foto Brigit Rufer, Rob&Rose, Zürich

Hubert Blättler, Ausgräber

Organisation und Durchführung der Blockbergung
«Es gab diverse Gründe, die für eine Blockbergung sprachen … wissenschaftliche Arbeiten wären direkt auf der Ausgrabung unmöglich gewesen».

Foto Brigit Rufer, Rob&Rose, Zürich

David Brönnimann, Geoarchäologe
IPNA, Universität Basel

Untersuchung der Leichenverwesung
«Unter dem Mikroskop mit seinen verschiedenen Vergrösserungen und Filtern eröffnet sich eine faszinierende mikroskopische Welt, die ganz anders ist als alles, was wir kennen».

Foto Privat

Julia Büchel, Szenografin
Bildung und Vermittlung, Augusta Raurica

Mitarbeit Ausstellungsaufbau

Foto Susanne Schenker, Augusta Raurica

Monique Burnand, Kulturvermittlerin
Bildung und Vermittlung, Augusta Raurica

Rekonstruktion der Fläschcheninhalte
«Momentan setze ich mich mit den unterschiedlichen Zubereitungen der Rezepturen auseinander. Es ist ein hochinteressantes Thema».

Foto Brigit Rufer, Rob&Rose, Zürich

María Luisa Fernández, Restauratorin
Fundrestaurierung, Augusta Raurica

Bergung und Freilegung der Textilfragmente

Foto Brigit Rufer, Rob&Rose, Zürich

Nicolas Garnier, Chemiker
Laboratoire N. Garnier, Vic-le-Comte (F)

Untersuchung der Fläschcheninhalte
«Le plus difficile: travailler sur des micro-quantités de moins d'un microgramme de matière organique».

Foto Privat

Benjamin Dufour, Paläoparasitologe
Laboratoire Chrono-environnement (CNRS), Université de Franche-Comté, Besançon (F)

Untersuchung der Parasiten im Sarg
«Je fais partie du seul laboratoire en France où sont étudiés les parasites anciens, ce qui me permet d'avoir accès à des échantillons issus de découvertes archéologiques exceptionnelles comme le cercueil de plomb d'Augusta Raurica».

Foto Privat

Dominique Fischer, Grafikerin
Rob & Rose, Zürich

Ausstellungsgrafik
«Das Bild des Archivs und der Auslegeordnung war Inspiration und Gestaltungsprinzip der Ausstellungsgrafik».

Foto Brigit Rufer, Rob&Rose, Zürich

Jean-Noel Fellmann, Polier
Marti AG, Basel

Organisation der Baustelle
«Die Baugrube war genau neben den Mauern eines Restaurants und sehr klein. Wir mussten deshalb mit dem «Greifer» ausgraben, mit dem «Löffel» wäre es zu schwierig gewesen».

Foto Brigit Rufer, Rob&Rose, Zürich

Sylvia Fünfschilling, Archäologin, Basel

Untersuchung der Kleinfunde aus dem Sarg
«Bei antiken Grablegungen waren häufig Beigaben dabei und im Vergleich zum aufwendigen Sarg aus Blei war diese Grablegung relativ arm ausgestattet: Es lagen drei Glasfläschchen darin und eine Haarnadel. Diese stammte aber von der Frisur der Frau».

Foto Brigit Rufer, Rob&Rose, Zürich

Claudia Gerling, Isotopenanalytikerin
IPNA, Universität Basel

Isotopenanalysen des Skeletts

Foto Brigit Rufer, Rob&Rose, Zürich

Cédric Grezet, Archäologe
Leiter Ausgrabungen, Monumente & Sammlung, Augusta Raurica

Organisation und Koordination der Ausgrabung
«Die üblicherweise ausserordentlich gute Erhaltung in Bleisärgen führte dazu, dass wir möglichst viel herausfinden wollten».

Foto Brigit Rufer, Rob&Rose, Zürich

Andreas Mattmann
Leiter Technischer Dienst, Augusta Raurica

Verantwortlich für die Technik beim Ausstellungsaufbau

Foto Susanne Schenker, Augusta Raurica

Barbara Pfäffli, Archäologin
Bildung und Vermittlung, Augusta Raurica

Kuratorin Ausstellung
Inhalt Ausstellung, Mitarbeit Ausstellungskonzept
«Ein einziges Grab und doch so viele faszinierende Einblicke in die Archäologie».

Foto Privat

Corinne Hodel, Archäologin
Ehemals Ausgrabungen Augst, Augusta Raurica

Örtliche Grabungsleitung

Foto Ausgrabungen Augst

Marcus Moser, Illustrator
Oculus Illustration GmbH, Zürich

Rekonstruktionszeichnungen der Bestattung

Foto Brigit Rufer, Rob&Rose, Zürich

Lilian Raselli, Archäologin
Leiterin Museum, Augusta Raurica

Projektleiterin Ausstellung
*«Die Ausstellung lässt die Besucher*innen die interdisziplinäre Arbeitsweise der Archäologie miterleben».*

Foto Susanne Schenker, Augusta Raurica

Matthieu Le Bailly, Paläoparasitologe
Laboratoire Chrono-environnement (CNRS), Université de Franche-Comté, Besançon (F)

Untersuchung der Parasiten im Sarg
«Les deux parasites identifiés chez l'individu montrent qu'il existait un problème d'hygiène et de péril fécal dans la population d'Augusta Raurica».

Foto Privat

Antoinette Rast-Eicher, Textilarchäologin
Archeotex, Ernen

Untersuchung der Textilien im Sarg

Foto Brigit Rufer, Rob&Rose, Zürich

Enrique Rayo, Paläogenetiker
Institut für Evolutionäre Medizin, Universität Zürich

Untersuchung der Mikroorganismen des Zahnsteins
«Although ancient DNA is a challenging field, being able to unearth and recover DNA from such ancient remains and open a window to the past is the most rewarding experience».

Foto Privat

Philippe Rentzel, Geoarchäologe
IPNA, Universität Basel

Untersuchung der Sedimente im Sarg
«Besonders aus kulturhistorischer Sicht interessierte, ob es sich bei den Krusten im Sarg um Reste von eingestreutem Branntkalk oder um Zersetzungsprodukte des Leichnams oder Rückstände der Bleikorrosion handelt».

Foto Privat

Fjolla Rizvanolli, Ausstellungsmacherin, Szenografin
Rob & Rose, Zürich

Ausstellungsszenografie
«Wie führt man Besuchende zum Objekt? Eine spiralförmige Raumführung und das Zitat eines archäologischen Grabungszeltes spielen mit der Imagination und Raumerfahrung der Besuchenden».

Foto Brigit Rufer, Rob&Rose, Zürich

Brigit Rufer, Ausstellungsmacherin, Gestalterin
Rob & Rose, Zürich

Ausstellungskonzept, Projektleitung und Interviews
*«Rekonstruktion einer «Erforschungsgeschichte»: 22 Protagonist*innen, 25h Gesprächsaufzeichnungen, 11 Audiostationen und die wundersame Geschichte einer Entdeckung».*

Foto Brigit Rufer, Rob&Rose, Zürich

Marguerita Schäfer, Archäozoologin
IPNA, Universität Basel

Bestimmung der Insektenreste im Sarg
«Die Reste sind sehr fragil und zerbrechen daher sehr schnell».

Foto Privat

Ronald Simke, Restaurator
Fundrestaurierung, Augusta Raurica

Öffnung und Restaurierung des Sargs
«Das Hauptziel der restauratorischen Massnahmen an dieser Blockbergung war die Sichtbarmachung, Dokumentation und Sicherung von Informationen».

Foto Brigit Rufer, Rob&Rose, Zürich

Susanne Schenker, Fotografin
Forschung und Archiv, Augusta Raurica

Fotografien des Bleisargs und der Funde

Foto Lilian Raselli, Augusta Raurica

Thomas Späth, Althistoriker
Dozentur für Antike Kulturen und Antikekonstruktionen am Historischen Institut, Universität Bern

Einordnung des Funds in die Forschungsgeschichte
«Ich könnte mir vorstellen, dass in 2000 Jahren andere Interessen bestehen, als die, die wir uns jetzt überhaupt vorstellen können. Deshalb denke ich, dass man sich auch in 2000 Jahren diesem Objekt wieder nähern könnte und dann zu anderen Antworten kommen wird, weil andere Fragen gestellt werden».

Foto Brigit Rufer, Rob&Rose, Zürich

Lucia Wick, Archäobotanikerin
IPNA, Universität Basel

Pollenanalyse
«Ich hatte eine Probe aus einem der Balsamarien und dort war der grösste Teil der Pollen vom Vogelknöterich. Vogelknöterich kommt eigentlich überall vor, er hat entzündungshemmende Wirkung und war in der damaligen Zeit eine Heilpflanze».

Foto Brigit Rufer, Rob&Rose, Zürich

Claude Spiess, Grabungszeichnerin
Ausgrabungen Augst, Augusta Raurica

Aufbereitung der Ausgrabungsdokumentation

Foto Ausgrabungen Augst

Ralph Wächter, Gemeinderat Augst

Vertretung der Gemeinde für Wasserversorgung und Hochbau
*«An der Bausitzung habe ich erfahren, dass etwas gefunden wurde, das die Archäolog*innen als sehr wichtig anschauen und dass sie Zeit dafür brauchen».*

Foto Brigit Rufer, Rob&Rose, Zürich

Norma Wirz, Sammlungsassistentin
Sammlung, Augusta Raurica

Bereitstellung der Funde für die Ausstellung

Foto Susanne Schenker, Augusta Raurica

Christine Stierli, Wissenschaftliche Zeichnerin
Forschung & Archiv, Augusta Raurica

Erstellen der Fundzeichnungen für die Forschungspublikation

Foto Susanne Schenker, Augusta Raurica

Julia Wicha, Restauratorin
Fundrestaurierung, Augusta Raurica

Verantwortliche für die Funde in den Vitrinen

Foto Susanne Schenker, Augusta Raurica

Fredy Von Wyl, Grabungstechniker
Ausgrabungen Augst, Augusta Raurica

Örtliche Grabungsleitung
«So ein Fund ist wie ein Sechser im Lotto».

Foto Brigit Rufer, Rob&Rose, Zürich

Saison 2021

... zum Erleben

An Feiertagen im Frühling und während der Sommer- und Herbstferien finden täglich attraktive Angebote statt: sei es ein spannender Workshop, eine unterhaltsame Führung oder ein kurzweiliges Drop-in-Angebot. An den Wochenenden und an den Feiertagen zeigen Handwerker*innen ihr Know-how mit antiken Handwerkstechniken. Und selbstverständlich werden auch Schausteller*innen für Unterhaltung sorgen.

... zum Entdecken

Ab 27. 03. 2021 die neue Sonderausstellung im Museum: ***Unter der Lupe. Einer römischen Lebensgeschichte auf der Spur.*** 2016 wurde in Augst ein Bleisarg aus der Römerzeit entdeckt. In der neuen Ausstellung erzählen Expert*innen aus verschiedenen archäologischen Fachgebieten, wie dieser Fund geborgen und minutiös untersucht worden ist. Was dabei herauskam? Ein spannender Einblick in das Leben einer wohlhabenden Frau vor 1700 Jahren.

... zum Erforschen

Tag der Archäologie: 20. Juni 2021
Im Rahmen der neuen Ausstellung erklären wir Ihnen, wo in diesem Jahr Gräber freigelegt werden und wie sie anschliessend nach modernsten Methoden erforscht werden.

Blick in die Ausgrabung:
Neue Bauvorhaben haben Notgrabungen in Augst und Kaiseraugst zur Folge. Es finden immer wieder kostenlose Grabungsführungen statt. Daten auf www.augusta-raurica.ch

Die Highlights 2021

Das Frühlingsprogramm:
02. – 05. April / 13. – 16. Mai / 23. & 24. Mai

Internationaler Museumstag: 16. Mai

Tag der Archäologie: 20. Juni

Blick in die Ausgrabung: Daten auf www.augusta-raurica.ch

Das Sommerprogramm:
10. Juli – 15. August

Tage des Denkmals: 11. & 12. September

Das Herbstprogramm:
02. – 17. Oktober

Theater Augusta Raurica

Theaterkollektiv **vorschlag:hammer** spielt «**Die Ausgrabung**»
17. – 19., 24. & 25. Juni

Zirkus FahrAwaY
27. August – 01. September

Tag der lebendigen Traditionen
19. September

Aufgrund der aktuellen Pandemiesituation bitten wir Sie, sich im Voraus auf **www.augusta-raurica.ch** über die tatsächliche Durchführung der Veranstaltung zu informieren.

Öffnungszeiten

Museum und Römerhaus: Täglich 10.00 – 17.00 Uhr
Tierpark und Aussenanlagen: Täglich 10.00 – 17.00 Uhr
Geschlossen: 24., 25., 31. Dezember und 1. Januar

Gästeservice

Tel. +41 (0)61 552 22 22 oder
mail@augusta-raurica.ch
Kontaktformulare unter www.augusta-raurica.ch

Impressum

Herausgeber:
Augusta Raurica
Giebenacherstrasse 17
CH-4302 Augst

Redaktion:
Debora Schmid
Korrektorat:
Rudolf Känel
Gestaltung und Satz:
Philip Soland
Druck:
Birkhäuser+GBC AG, CH-4153 Reinach

Copyright:
© 2021 Augusta Raurica, CH-4302 Augst

Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Kultur BAK